

1 | 0 | Enns und Moor – Vergangenheit und Zukunft

Von DANIEL KREINER

Die Herkunft des Flussnamens „Enns“ (etymologisch vermutlich aus dem keltischen „Ani-sa“ abgeleitet) ist historisch bis heute nicht eindeutig geklärt, auch die Entstehungsgeschichte der Landschaft des Ennstales ist bis heute strittig. Die Enns ist jedenfalls noch immer ein Fluss voller Mystizismen, an dessen Ufern rätselhaft Stimmen empfindsam Verweilende beizeiten an jene Epochen gemahnen, in denen der Flusslauf noch seinen „freien Willen“ entfalten durfte. Im Gesäuse ist sein „wilder Charakter“ über weite Strecken bewahrt – da lässt es sich gut nachvollziehen, was dereinst Franz Sartori (1782–1832, Schriftsteller und Herausgeber) im frühen 19. Jahrhundert zu hymnischen „Wortkaskaden“ animierte:

„Das Schäumen der Wogen, das Rasseln des fallenden Gesteines, das Umherspritzen des gebrochenen Wassers, und das tausendfältige Getöse der zahllosen Cataracten, die hier von der Enns gebildet werden, beschäftigen den Wanderer bei jedem Schritte, und erfüllen seine Phantasie mit den angenehmsten Träumen. Zwar nicht ästhetisch, aber desto charakteristischer ist der Name dieser Gegend, die man hier das „Gesäuse“ nennt, denn ein ewiges Sprudeln, und

Abb. 1 | Farblithografie „Admont in Steyermark“ – ein Sujet der Enns vor der großen Regulierung (aus: „Bilder aus den Alpen der Österreichischen Monarchie“ von Jakob Alt [um 1830]) | Foto: Bildarchiv Österreichische Nationalbibliothek



Schäumen, und Tosen, und Wogen hält die Enns in unaufhörlicher Bewegung, und die Felsblöcke die im Beete des Flußes liegen, scheinen nur hineingefallen zu seyn, um die Gewalt des Stromes zu brechen, und jene Cascaden und Fälle zu bilden, die hier das Auge mit dem seltensten Vergnügen gewahr wird.“

Doch was ist nun das Besondere des Ennstales oberhalb des Gesäuses? Nicht von ungefähr bezieht dieses Tal seinen Namen von der Enns. Um diesen Namen jedoch richtig deuten zu können, ist das Rad der Zeit um zumindest 150 Jahre zurückzudrehen, als sich um die Mitte des 19. Jhdts. das Wasser noch in reizvollen Mäandern von einer Seite des Tales zur anderen schlängelte. Die großen Talmoore umfließend, von den vielen Schwemmfächern der Seitenbäche unablässig hin- und hergedrängt, war der Lauf der Enns nicht vergleichbar mit dem heutigen, geradlinig ausgebauten Ennskanal. Eine Vorstellung dieser faszinierenden Ästhetik, die sich den Ennstal-Reisenden seinerzeit bot, gibt uns der Archäologe, Lyriker und Textdichter der österreichischen Kaiserhymne Johann Gabriel Seidl (1804–1875):

„Einige Stunden oberhalb und ein paar Stunden abwärts von Admont fließt die Enns durch eine Talebene von so geringem Fall, daß sich der wasserreiche Fluß durch vielfache Schlangenumwindungen, in denen er manchmal fast wieder zu sich selbst zurückkehrt, seinen Weg suchen muß.“

Wer sich heutzutage in das Tal der Enns begibt, wird dieses romantische Bild aus längst vergangenen Tagen vergeblich suchen – schlimmer noch, man muss schon gezielt nach der gegenwärtigen Enns Ausschau halten, um sie da und dort als domestizierten grünen



Abbildungen 2
Fotodokumentation des United States Information Service (USIS): Flussregulierungsarbeiten im Ennstal | Fotos: Bildarchiv Österreichische Nationalbibliothek

Streifen auffindig zu machen: Der sie begleitende Galeriewald bildet entlang des kanalisierten Flussbettes einen schmalen Waldstreifen. Schnurgerade führt der Weg der Enns seit den rigorosen Regulierungsmaßnahmen in der zweiten Hälfte des 19. Jhdts. durch das Tal, gesäumt von großflächigem Grünland – eine Folgeerscheinung der Entwässerung des Talbodens, der aufgrund gekappter Mäandrierungen die Ennsstrecke in weniger als 50 Jahren von 63 km auf 45 km verkürzte. Ab der Mitte des 20. Jhdts.

folgte vor allem durch die Installierung unzähliger Entwässerungsgräben eine weitgehende Trockenlegung der Feuchtwiesen und teilweise auch der Moore. Diese entwässerte Fläche entspricht immerhin zweimal der Größe des Nationalpark-Areals (insgesamt also über 20.000 ha!).

Zu extremen Wetterereignissen und ihren verheerenden Auswirkungen gibt uns Harald Haseke ab S. 10 signifikante Beispiele aus dem Vorjahr. Zur Geschichte der Ennsregulierung (ab S. 18) und der Nutzung der Moore im Ennstal (ab S. 27) weiß Josef Hasitschka viel Neues aus der Vergangenheit zu berichten.

Die umfangreichen Entwässerungsmaßnahmen im Ennstal hatten auch ihr Gutes, haben sie doch die Nutzbarkeit vieler Flächen für die Landwirtschaft verbessert. Glücklicherweise sind ja noch einige Feuchtwiesen, Reste der alten Enns und auch vereinzelte Moore erhalten geblieben. Mit dem Prädikat „Besonders wertvoll“ darf die Enns bezeichnet werden: Von der Quelle bis ins Gesäuse ist sie derzeit noch ohne Querverbauung und verfügt somit über einzigartige 130 km (!) freie Fließstrecke. Von den Besonderheiten des Naturraumes am Fluss (ab S. 40), von den Fischbeständen und Geheimnissen der Spinnen auf den Schotterbänken (ab S. 48 u. 52), von den „Gefiederten“ am Paltenspitz (S. 59) bis zu den laufenden und zukünftigen Renaturierungsvorhaben an der Enns (S. 70) berichten der Autor dieses Artikels, Lisbeth Zechner, Christian Komposch und Ursula Suppan. Am Ende des ersten Teiles präsentiert Martin Hartmann ab S. 80 mit „Enns-Impressionen“ feinzisierte, wie gemalt anmutende Fotografien einer „Gesäuse-Enns“, deren magisches Licht ihr auch in Zukunft – weit über die Nationalpark-Grenzen hinaus – hell erstrahlen möge.

Natürliche Uferstrukturen, Schotterbänke und bunt-durchmischte Auwälder verweisen auf die alten, fruchtbaren und wichtigen Verbindungen zwischen Flüssen und ihrem Umland. Nicht zufällig siedelten die Menschen schon in der Frühzeit entlang von Flüssen, die zu allen Zeiten essenzielle Lebensadern waren. Der Mensch kannte ihre Launen und wusste um die Bedrohung durch Hochwässer. Noch vor wenigen Jahrzehnten glaubte man, der Katastrophen Herr zu werden, wenn Flüsse in ein enges Korsett gezwängt würden. Heute weiß man aus leidvollen Erfahrungen: Ein Fluss braucht Raum, denn eine Kanalisierung – speziell im Oberlauf – führt zu einer fatalen Abwärtsverlagerung der Hochwasserproblematik.

Die Enns hat sich in ihrer großen Bedeutung als Lebensraum für viele bedrohte Tier- und Pflanzenarten, aber auch als Erholungsgebiet für stressgeplagte Natursuchende wieder stärker im positiven Bewusstsein der Allgemeinheit zu verankern – nicht als „Verursacherin“ von Überschwemmungen (die es leider immer wieder geben wird) und schon gar nicht als aufgestaute Stromlieferantin für profitorientierte Kraftwerksketten, sondern als energiespendender Lebensquell, der ein weitläufiges Tal – das ihm den Namen und einzigartige landschaftliche Schönheit verdankt – über Jahrtausende prägte.

Das Ennstal und die Enns bilden eine Einheit, der auch die zahlreichen Feuchtwiesen und Moore zuzurechnen sind – wohl eines der besten Beispiele dafür ist das Pürgschachen Moor als letztes großes Talhochmoor, das zwar ebenfalls durch Drainagierung (Entwässerung) beeinträchtigt, aber noch weitestgehend intakt ist. Ein Hochmoor sei sehr artenarm, spricht naiv das Vorurteil: Die Ergebnisse des GEO-Tages der Artenvielfalt 2012 im Pürgschachen Moor sowie seiner begleitenden Feuchtlebensräume sprechen jedoch eine klischeeferne, weil praxisorientierte Sprache – die bedrohten Habitate sind unverzichtbare Zufluchtsorte zahlreicher seltener Arten, die wir für die Zukunft in aller Konsequenz zu schützen haben!

Ein großer Dank ergeht an unsere „wasserfesten“ Forscherinnen und Forscher, namentlich genannt in Alexander Maringers „Regnerisch bis heiter: Der GEO-Tag 2012“ (S. 100).



Abb. 3 | Typisch für das Ennstal – eine blühende Iris-Wiese | Foto: S. Keiblinger

Das Jahr 2013 wurde von der UNESCO zum Internationalen Jahr der Wasserkooperationen ausgerufen. Dies soll die Wichtigkeit des Wassers als eines unserer essenziellsten Überlebensmittel verdeutlichen. Ob als Trinkwasser oder Lebensraum für bedrohte Tier- und Pflanzenwelten: Die kostbare Ressource „Wasser“, in all ihren Formen, kann für zukünftige Generationen nur durch regionale Initiativen mit internationalen Kooperationen bewahrt werden.

Mehr dazu unter: www.wasseraktiv.at

Der Erhalt und die Renaturierung unserer Fließgewässer sind nachhaltige Schritte in eine ökologisch sinnvolle Richtung ...



Verfasser:

Mag. MSc DANIEL KREINER | Fachbereich Naturschutz/Naturraum / Nationalpark Gesäuse GmbH
A-8913 Weng im Gesäuse 2 | mailto: daniel.kreiner@nationalpark.co.at | Website: www.nationalpark.co.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Schriften des Nationalparks Gesäuse](#)

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Kreiner Daniel

Artikel/Article: [Enns und Moor - Vergangenheit und Zukunft. 6-9](#)